

politisch im Innern, die die Nationalisierung und Steigerung der eigenen wirtschaftlichen Kräfte zum Ziel hat. Es ist von diesem Gesichtspunkt aus zu begründen, daß auch die Arbeiterschaft sich mit der Nationalisierung der Betriebe und der steigenden Konzentration der Unternehmungen grundsätzlich abgekämpft hat.

Die neuen Wege der Arbeitslosenfürsorge beschränken sich nicht auf die Arbeitsbeschaffung, wenngleich diese voransteht. Es sind Mittel bereitgestellt worden, um die öffentliche Arbeitsvermittlung zu verbessern und den Ausgleich von Arbeitsangebot und Nachfrage zu beobachten und zu vervollkommen. Dem selben Ziele streben Verbesserungen in der Berufsbildung und Lehrstellenvermittlung und insbesondere in der Berufsausbildung zu. Der Gesetzentwurf über Berufsbildung sieht dem Reichskabinett vor, und wird in ältesten Zeit die gegebene Gewerkschaften beschäftigen. Aber mit einem Gesetz allein ist hier nicht genug. Unsere Bewältigung muß viel mehr, als es jetzt der Fall ist, sich der gelernten Arbeit zuwenden. Es darf nicht so weiter gehen, wie wir es jetzt leider vielfach sehen, daß große Teile der Jugend den Hauptnachdruck auf das sofortige Verdienst legen. Es ist eine Erfahrungstattheit, daß die ungelehrten Arbeiter und insbesondere die ungelernten Jugendlichen am ersten arbeitslos werden und am längsten arbeitslos bleiben.

In seinen weiteren Ausführungen legte der Reichsarbeitsminister ein Verhältnis zur Sozialpolitik ab. In der Sozialpolitik liegt ein gut Teil Wirtschaftspolitik. Die Sozialpolitik ist geradezu ein Stück deutscher Kultur. Es ist kein Zufall, daß gerade Deutschland in der Sozialpolitik führend sein konnte. Den Riß, der zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern läuft, muß sich auch gesellschaftlich und politisch anstreiken, überbrückt keine wirtschaftliche, organisatorische oder sonst die äußere Arbeitsgemeinschaft, überbrückt auch kein Arbeitrecht, kein Arbeitsertrag und keine Sozialpolitik. Der Riß ist nur zu überbrücken durch eine andere soziale Einstellung aller Beteiligten. Wir stehen hier vor dem Kernproblem der sozialen Frage. Es ist das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Der Arbeitnehmer muß auch unter den veränderten technischen Verhältnissen ein inneres Verhältnis zu seiner Lebensaufgabe gewinnen können. Er muß die Bedeutung seines Tuns, die Einordnung in das Ganze empfinden können. Er muß nicht nur seine physische Kraft und seine Zeit im Betriebe verbrauchen, sondern auch seine geistige Befriedigung in seiner Lebensaufgabe finden. Praktische Anwendung können diese Gedanken finden in der rechten Anwendung des Betriebsratgeistes von beiden Seiten.

Wer soll anfangen mit dieser anderen sozialen Einstellung? Beide! Wenn aber schon einer den Vorrang haben soll und die Führung beansprucht, dann sollen die Unternehmer auch auf diesem Gebiete Führer sein. Sie werden bald keinen Amtshabern mehr haben, sich über Bürokratisierung der sozialen Geschiebung und soziale Bewertung zu beschweren. Wenn auf der anderen Seite dann auch die Arbeitnehmer das Wissensraum befreit seien und in sachlichen Auseinandersetzung nicht sofort ein Udevolles seien, wird die Arbeiterschaft auch im modernen Arbeitsverhältnis neuen Lebendigkeit gewinnen und schrittweise den Weg finden zum Standesbewußtsein, um das sie trugt.

Für unsere Frauen

Die Technik feiert heute Triumph. Sie schreitet unentwegt weiter trog Wirtschaftskrisis und mancherlei unnötiger Haumacherei. Wir haben allen Anlaß, uns deszen zu freuen, wenn uns auch auf der anderen Seite die Schatten bedrücken: Tausende Arbeitshände sind zum Hohen verurteilt, tausende Hinterstünen aus der Not der Arbeitslosigkeit herauszuziehen. Gewiß, es fehlt an Mitteln, die Wirtschaft wieder flott zu machen, es fehlt noch mehr an Möglichkeiten, schnelle Umstellungen in einzelnen Arbeitsgebieten vorzunehmen. Und noch etwas kommt hinzu: die Maschine ersetzt mehr und mehr die menschliche Kraft — immer neue Vereinfachungen und Erfindungen schaffen fast ganz den Menschen aus. Was fehlt vielleicht in harter Tagesarbeit geleistet wurde, gefeiert heute durch einen Hebedienst der Maschine. Wir können und wollen die Verbesserung der Arbeitsmethoden nicht aufhalten. Sie gehören heute in das Programm und in die Gedankenkreise aller, die sich mit Wirtschaftsfragen beschäftigen. Nicht genug damit: die Technik greift über aus alle Gebiete; sie spielt nicht nur in der Volkswirtschaft eine große Rolle, nein, auch schon in der Hauswirtschaft.

Wir Frauen haben uns allzuwenig mit den Fragen der Technik auseinandergegesehen, trotzdem wir einen großen Teil der Arbeitskräfte in der Volkswirtschaft, mehr noch in der Hauswirtschaft, stellen. Wir wissen, Frauen interessieren sich anderer Art. Frauen sind nicht meist nach anderen Dingen. Das ist gut so und muß sein. Aber auch hier stehen Fraueninteressen am Wege. Wir haben sie nur nicht richtig erkannt, vielen Dingen nicht die Bedeutung beigegeben, die ihnen zukommt. Um nur einiges anzuhören: Das elektrische Licht, mit allem was es im Gefolge hat: Kochherde und Bügeleisen, Staubsauger und Töpfe und vieles mehr. Brauchen wir

Zum Schluß erwähnte der Reichsarbeitsminister die vorzülichen Leistungen der christlichen Gewerkschaften und der sozialen Organisationen beider Konfessionen auf dem Gebiete der sozialen und staatsbürglerischen Schaffung in der Vorkriegszeit. Durch diese Arbeit werden wir nach und nach zu einer anderen Einstellung der Bevölkerung gegenüber kommen. Deswegen muß sie heute wieder mit allen Kräften aufgenommen werden. Zu hoffen an die Zukunft und im tiefsttäglichen praktischen Handeln wird sich auch die deutsche Arbeiterschaft eine bessere Stellung verschaffen können.

Der Weg zum Wirtschaftskrieden

Eine der tiefen Ursachen des Weltkrieges war die Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft Schritt um Schritt auf Kosten anderer Industrievölker, besonders Englands, die Auslandsmärkte eroberte. Der Frieden von Versailles zeigt in seinen Bestimmungen geradezu groteske Willen, Deutschlands Wirtschaft zu zerstören, oder soweit wie möglich lahmzulegen. Aus diesem Grunde bestreben, uns die Basis für unsere Wirtschaft zu nehmen. Man nahm uns das Eisen Rothringens, das Kali des Elsasses, die Kohlen der Saar und Oberelsassens, desgleichen die Zinmgruben Oberschlesiens, fast die einzigen, die in Deutschland vorhanden waren.

Organisation der Arbeitnehmer, die Gewerkschaft gegenüber.

Das Bestreben, Arbeitsgemeinschaften zwischen den beiden Trägern der Wirtschaftskräfte, Arbeitnehmern und Arbeitgeber, zu schließen, kann ein Mittel sein, dem Wirtschaftskrieden näherzutreten. Dieses Mittel wird in guten Tagen der Wirtschaft, also bei aufsteigenden Konjunkturen, gute Dienste leisten. Bei Krisen, wo sich die gegenwärtigen Interessen hart im Raum stossen, wird die Arbeitsgemeinschaft vielfach verlegen. Damit soll sein Wort gegen die Arbeitsgemeinschaft gesetzt werden, sondern es soll nur angebietet werden, daß sie kein Universalmittel gegen die Welt und Vaterland jährligen Friede darstellt.

Ein Weg, dem Wirtschaftskrieden nähertzutreten, ist die härtere Verpflichtung des Arbeitnehmerstandes mit der Wirtschaft, und zwar in der Eigenschaft als Arbeitgeber. Da der Arbeitnehmer als Einzelperson zum Arbeitgeber geworden, das Gewinnstreben ebenfalls zur Grundlage seines Handelns machen muß, ist mit diesem Einzelanstieg in den Arbeitgeberstand nichts für den Wirtschaftskrieden gewonnen. Vielmehr hat sich sogar gezeigt, daß diese aufstrebenden und ausgestiegenen Existenz ihre früheren Bestrebungen glatt verlängern. Aber selbst wenn dieses nicht der Fall wäre, der einzelne, mit dem besten Willen bestellt, würde den Geist der die Wirtschaft beherrschenden Faktoren nicht zu ändern in der Lage sein. Dazu bedarf es einer anderen Art der Wirtschaftsgestaltung, und zwar der kooperativen, der genossenschaftlichen Wirtschaft.

Die breiten Arbeitnehmerschichten werden so lange in der Wirtschaft nur die Dienenden sein, wie sie nicht im Besitz der Produktionsgüter sind. Der Besitz der Produktionsgüter wird stets die Vorherrschaft in der Wirtschaft bedeuten. Deshalb muß die Parole lautern: gemeinschaftlicher Besitz der Produktionsgüter.

Der gemeinschaftliche Besitz der Produktionsgüter stellt die breiten Arbeitnehmerschichten alsdann mitten in den Kampf um die Existenz der nationalen Volkswirtschaft. Ihr Interesse ist nicht mehr beschränkt auf den Empfang eines größtmöglichen Anteils an dem Gewinn der Wirtschaft, sondern sie sind an dem Bestande und dem Erfolge ihres kooperativen Besitzes der Produktionsgüter und der Produktionsstätten auf das lebhafteste interessiert.

Die Arbeitnehmerschichten verbinden alsdann infolge ihres genossenschaftlichen Besitzes der Wirtschaft die fast unlösbar erscheinenden Gegenseite, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer Person. Ein kategorischer Imperativ zwängt sie nun, wenn auch nicht als Einzelperson, so dann doch als Gemeinschaftsmitglied der Produktionsgemeinschaft, die Gegenläufigkeit zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber auszugleichen. Die Produktivgemeinschaft der Arbeitnehmer wird alsdann ihre große Aufgabe zu erfüllen haben, nicht nur Vermögensbesitz zu erringen, sondern auch die soziale Vermögensverteilung zu gestalten. Ihr Tun wird, je größer die gemeinschaftliche Produktionsgemeinschaft ist, um so mehr ihren sozialen Stempel der gesamten nationalen Volkswirtschaft ausdrücken.

Der Weg zu dieser Gestaltung des Wirtschaftskrieden und der Wirtschaft selbst ist natürlich ein äußerst schwieriger und langwieriger, jedenfalls aber der einzige Weg, der zu sicheren Erfolgen führt. Den sozialen Wirtschaftskrieden bringt uns keine Revolution, sondern nur zäher Wille und zielbewußte Arbeit an dem zu erstrebenden Ziele. Ohne Wirtschaftsführer kann eine genossenschaftliche Wirtschaft der Arbeit-

wollen wir jetzt zum Angriff übergehen. Die Front der Unorganisierten muß durchbrochen werden. Werbematerial steht uns von der Zentrale zur Verfügung. Jede Zahlstelle muß von dem Material Gebrauch machen. Jede Zahlstelle soll ihren Stolz darin legen, die Mitgliederzahl zu verdoppeln. Bleibe keiner zurück. Der Vorstand allein kann es nicht schaffen. Da müssen alle Mitglieder mitmachen. Es geht nicht nur um Mitgliederzahlen, es geht um unser Stand und unsere Zukunft!

Die Beschränkungen der Produktion selbst, die uns der Verfaillier Vertrag auferlegt, sind so monnigfacher Art, daß unsere Wissenschaft, Techniker und Ingenieure bei ihrer Arbeit nichts aus diese Hemmungen stoßen. Diese Freiheit unserer Wirtschaft bedeutet natürlich eine starke Hemmung unseres Aufstieges. Diese Hemmung ist nur dann in etwa auszugleichen, wenn in Deutschland alte Wirtschaftskämpfe vermieden und ein vom starken Willen des deutschen Volkes getragener Wirtschaftskrieden eine reibungslose nationale Aufbauarbeit ermöglicht.

Der Wirtschaftskrieden wird am meisten bedroht durch die Gegenseite zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Gegenseite werden dadurch verschärfzt, daß das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein unpersonliches geworden ist. Der Kapitalorganisationform der Aktiengesellschaft steht die

es nicht gedankenlos: einmal der Begrenztheit, ein anderes Mal der Billigkeit halber? Denken wir an die Bereinigung, die es der Hausfrau gebracht hat: Das Reinigen der Petroleumlampe hört auf; — wo früher das Herdfeuer angemacht werden mußte, tut's heute schnell der elektrische Kocher oder Gasheiz.

Das sind doch große Umwälzungen für den Haushalt, für die Arbeit der Hausfrau. Wir brauchen nur noch hinzuweisen auf so viele Vereinfachungen: statt des Hebeleisens — die Reibemühle; statt des Bolzenleisens, das elektrische Bügeleisen u. a. m.

Ai diese Dinge machen täglich in neue Formen hinein. Man braucht nur einige Wochen einmal nicht in den Städten an den Schaufenstern vorbeigegangen zu sein, und man entdeckt immer wieder neue Dinge, die die Arbeit der Hausfrau erleichtern sollen, ihr manches abnehmen, das sie früher tüchtig schaffend getan und für das sie heute einfache Mittel hat, die ihr Erfolg an Arbeit und Geld bedeuten. Gewiß, die wirtschaftlich schlechte Lage gestattet es den meisten Frauen nicht, immer wieder mit den Renovierungen das Alte zu verdrängen und das bis jetzt Gebrauchte einfach beiseite zu schieben; es bleibt gewissermaßen nur einem kleinen Kreis vorbehalten, ihren Haushalt technisch auf das Neueste einzurichten. Die Hausfrau würde vielleicht manches gern kaufen, aber sie empfindet die wirtschaftliche Lage noch schwerer als der Mann, weil sie mit dem heute meist so harten Einkommen den Haushalt führen muss. Bei anderen steht die Vereinfachung der Haushaltseinrichtung mit technischen Mitteln auf Schwierigkeiten, weil die Hausfrau vom guten alten Schlag sich meist an die gewohnten Arbeiten hält und Neuerungen gar nicht oder wenig beachtet. Und noch etwas: die junge Generation weiß im allgemeinen noch viel weniger von hauswirtschaftlichen Dingen. Wir müssen auch das einmal feststellen: unsere Mädchenwelt hat zu wenig hauswirtschaftliche

Kenntnisse. Manche verstehen es so, daß das Mädchen einfach eine natürliche Eignung und auch demzufolge eine genügende Kenntnis für den Haushalt besäße. Dem ist nicht so. Die Hauswirtschaft muß genau so gelernt werden wie jeder andere Beruf. Wir haben uns das alles etwas leicht gemacht. Und weil es so ist, darum müssen wir auch ein gewisses Vertrauen der Frau als Konsumentin feststellen. Weitere Kreise unserer Frauen verwirtschaften das so gering gewordene Volkswesen in geradezu leichtsinniger Weise. Woher kommt das? Weil wir alle, Männer und Frauen, viel zu wenig Kenntnisse haben von der Bedeutung der Hauswirtschaft im Rahmen der ganzen Wirtschaft eines Volkes, von der Bedeutung der Hausfrau als Konsumentin — als Käuferin. Es ist an der Zeit, nun endlich einmal etwas mehr über die Stellung der Hausfrau zur Volkswirtschaft zu sagen, höchste Zeit, daß wir Frauen Hausfrauenvereine, die das tun könnten und auch wohl tun, auch sonstige Frauenorganisationen müßten sich noch stärker mit solchen Fragen befassen. Die Konsumgenossenschaften, die sich in den letzten Jahren sehr stark mit Fragen, die die Hausfrau angehen, beschäftigen, haben aber ein ganz besonderes Interesse daran, daß Fragen, die die Hausfrau als Konsumentin und Produzentin angehen, stärker in die öffentliche Diskussion und in die innere Arbeit der Konsumgenossenschaften hineingezogen werden. Gerade die Verbraucherorganisationen können und wollen es der Frau klarmachen, was eine planmäßige Wirtschaft für den Einzelhaushalt bedeutet, daß nicht nur die gute Wirtschaftsführung den Grund für eine wirtschaftliche Besserung abgibt, sondern daß gerade der Gedanke des zweckmäßigen, planvollen Einkaufs nicht nur eine Stütze für den Einzelhaushalt, sondern darüber weit hinaus eine Angelegenheit des ganzen Volkes mit seiner Wirtschaft ist.

nehmer nicht gestaltet werden. Es mögen zwar einzelne Wirtschaftsführer geboren werden, jedoch einzelne sind nicht in der Lage, eine Sozialwirtschaft zu schaffen. Der Aufstieg zum Wirtschaftsführer verlangt Erziehung und Tradition. Erziehung und Tradition aber bedeutet eine langsame Evolution, eine langsame Entwicklung.

Die Revolution von 1918 hat zwar vermocht, die politische Struktur Deutschlands umzugestalten, die wirtschaftliche Struktur Deutschlands ist kapitalistisch geblieben, wie vor und während des Krieges, weil die Revolution keinen Erfolg für den kapitalistischen Wirtschaftsführer hatte.

Der Mitbeifluss der Wirtschaft wird also nicht durch eine Revolution, auch nicht durch Gesetz gestattet werden, sondern es wird der kooperativen Weg in langer Erinnerung des gemeinschaftlichen Besitzes gegangen werden müssen, um die Mitbestimmung in der Wirtschaft zu erringen.

Zwei Machtfaktoren stehen den breiten Schichten der Arbeitnehmer in ihrem Kampfe um den Mitbesitz der Wirtschaftsgüter zur Verfügung. Der erste Machtfaktor ist ihre Kaufkraft. Diese Kaufkraft, d. h. die Selbstbestimmung darüber, was und wo man kaufen will, muss organisch erfaßt werden. Die Kaufkraft muss zu einem einheitlichen Willen ausgelöst, in den Dienst des Ziels des Mitbesitzes der Wirtschaft gestellt werden.

Ein Eintreten in die Produktion ohne Organisierung der Kaufkraft ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die genossenschaftliche Neugestaltung der Produktion trifft auf einen kapitalistischen und weltfahrenden Gegner, den sie zu meistern hat. Sie trifft auf einen Gegner, der alle Vorteile der Organisation, der Erfahrung und der Verbindung voran hat. Diese Vorteile können nur durch die vorherige Sicherstellung der Abnahme der genossenschaftlichen Produkte ausgenutzt werden. Im Kampf um den offenen freien Markt würde die Genossenschaftsproduktion, wenn auch nicht die Schwächeren, ja doch die Benachteiligten sein. Der Kampf um den freien nationalen Markt und den Weltmarkt, kann erst eine Aufgabe späterer Zeit sein. Wenn aus diesen Ausführungen klar hervorgeht, daß die Genossenschaftsproduktion nur über den organisierten Bedarf sich eine Stellung in der Wirtschaft eringen kann, so ist der Weg klar gewiesen, den die genossenschaftliche Produktion zu gehen hat. Dieser Weg geht nur über die organisierte Verbraucherschaft, über die Konsumgenossenschaft. In den Konsumgenossenschaften müssen sich die Arbeitnehmer, die zu gleicher Zeit die breiten Verbraucherschichten darstellen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Die Konsumgenossenschaften sind die Wirtschaftsstellen, sind das Embryo, aus dem sich naturnotwendig die Sozialwirtschaft der Verbraucherschichten entwickeln muß.

Der zweite Machtfaktor, den die breiten Schichten für ihren Kampf um den Mitbesitz zur Verfügung haben, ist ihre Sparkraft. Es läßt sich nicht verkennen, daß die augenblickliche Lage der Arbeitnehmer der Entwicklung des sozialen Sparkapitals nicht gerade günstig ist. Die Frage des Mitbesitzes der Produktionsgüter ist aber keine Frage von Jahren, sondern von Jahrzehnten, ja vielleicht einem Jahrhundert. Je eher die Erfahrung der breiten Volkschichten wird, daß mit dem Sparen aus Gründen der eigenen Sicherstellung Not und Elend auch der Zweck der Wirtschaftsgestaltung verbunden sein muß, desto eher wird der Einfluß der Sozialwirtschaft in der Gesamtcapital-

Der Anschluß an eine Konsumgenossenschaft ist heute notwendiger denn je. Es bedeutet zunächst eine Stärkung der Genossenschaftsbewegung. Eine starke Genossenschaftsbewegung ermöglicht es ihr, für den einzelnen Verbraucher billige und gute Lebensmittel und Bedarfsartikel abzugeben. Die Erfahrung gibt der Einzelhandlung die Aussicht, die Haushaltführung zu verbessern, sei es durch bessere Lebenshaltung, sei es durch Anschaffung nützlicher Gegenstände, die der Haushalt die Arbeit erleichtern. Darüber hinaus hat die Frau aber auch größeren Einfluß als Konsumentin.

Sie muß ihren wünschen und erstreben, um auch in Fragen der Wirtschaft mitarbeiten zu können. Gerade hier eröffnen sich für die Frauen Gebiete, die recht feiermütiglich von ihr bis jetzt behandelt wurden. Sie kann durch ihren Einlauf den Verbrauch von Artikeln bestimmen — was sie kauft, soll zweckmäßig, gut und preiswert sein; was sie ablehnt, soll nicht unnötig fabriziert werden. Sie kann in den Verbraucherorganisationen auf eine Schulung in Fragen des Verbrauchs und der Produktion drängen — selbst zu diesem Zweck mit Hand anlegen. „Im Einholen für den Haushalt liegt eine wirtschaftliche Großkunst.“ Frauen, überlegt den Inhalt dieses Satzes. Der Wille der vereinigten Hausfrauen als Einflussrinnen, als Mitglieder der Konsumgenossenschaften, könnte in kürzester Zeit geradezu Umwälzungen auf den verschiedenen Warengebieten herverursachen.

In den Genossenschaften macht sich ja auch mehr und mehr der Wille bemerkbar, die Frauen zur Mitarbeit heranzuziehen. In einer Verbraucherorganisation bedeutet diese Aussicht sehr viel. Die Frauen sollten diese Gelegenheit ergreifen und durch starke Teilnahme am Leben der Konsumvereine dafür sorgen, daß gerade sie zu einem Instrument der Selbsthilfe, aber auch zu einer starken Stütze der Frauen in allen Fragen der Haushaltswirtschaft werden.

wirtschaft fühlbar gemacht werden. Dazu ist natürlich Voraussetzung, daß die breiten Schichten und ihre Führer Vertrauen in ihre eigene Sozialwirtschaft haben. Weiter ist es kategorische Pflicht der Organisation der Arbeitnehmer und Verbraucher, daß nicht selbst aus ihren Mitteln privatkapitalistische Geldinstitute gespeist werden. Wenn die Führer der Organisation kein Vertrauen zu ihrer eigenen Sache haben, woher soll das Vertrauen der breiten Schichten kommen. Und Reden führen nicht zum Ziel, sondern die genossenschaftliche Tat bringt den Erfolg.

Kaufkraft und Sparkraft sind die Zaubermittel, die unverzichtlich Produktionsgüter der Gemeinschaft und dem Gemeinschaftsbereich der breiten Schichten zu führen, jedoch nur dann, wenn sie ausgelöst werden für das gemeinsame Ziel. Diese Zaubermittel zu gestalten, ja einzutragen in den Strom genossenschaftlicher Arbeit, der werden soll ein ruhiger See in dem sturmgepeitschten Meer kapitalistischer Wirtschaft, das ist die erste Aufgabe der Führer der breiten Schichten. Der Mitbeifluss der Wirtschaft wird den heiseren Wirtschaftszielen bringen, weil die gemeinschaftliche Wirtschaft selbst die Versöhnung der Gegenseite zwischen den Trägern der Wirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, darstellt. Die Gemeinschaftswirtschaft zwingt zum Ausgleich der Gegenseite, die in der Kapitalwirtschaft unausgleichbar sind. Möge deshalb dieses Ziel nicht in allzu weiter Ferne liegen.

P. Schack.

Reichsarbeitsminister ist mit dem Reichstag der Auffassung, daß zu einer weiteren Ausdehnung der Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge ein Gesetz notwendig ist. Da aber vor dem Zusammentreffen des Reichstages im November d. J. legt eine Regelung für die immer größer werdende Zahl der so genannten Ausgesteuerten getroffen werden muß, ist man dazu übergegangen, diese Erwerbslosen der Wohlfahrtspflege zu überweisen und den einzelnen Bezirksfürsorgeverbänden unter gewissen Voraussetzungen Zuflüsse zu den für diesen Zweck gemachten Auswendungen zu gewähren. Wie schon gesagt, ist diese Regelung unbedingtig, sowohl vom Standpunkt der Erwerbslosen, wie auch vom Standpunkt der Gemeinden aus gesehen. Wir sind der Auffassung, daß nur die Fortzahlung der Erwerbslosenunterstützung durch die Gemeinden und die allgemeine Erfahrung von 50 Prozent dieser Auswendung durch das Reich zweitmäßig erscheint.

Die Naturräthe der Welt. Von der amerikanischen Regierung wird eine lehrreiche Statistik veröffentlicht. Nach dieser verteilen sich die Naturräthe der Welt in Prozenten ausgedrückt folgendermaßen:

	Vebensmittel und Textil	Erd u. Kohle	Brenn- u. Holz	Sämtl. Na. Kroftstoffe	Verdölkungsza
Ver. Staaten und Nordamerika	23	90,5	35,5	31,5	6,5
Europa	14	26	18	18,5	24,0
China, Japan, Sibirien	10	9	22,5	13,5	20,0
Tropische und Südländer	36,5	21,5	26,0	28,5	36,5
Aufammen	83,5	98	100	92	98

Aus der Zusammenstellung geht der ungeheure Reichtum Amerikas an Naturräthen hervor, das bei einer Bevölkerungszahl von nur 6% Prozent der Welt 31,5 Prozent der Naturräthe besitzt. Auch die relative Armut Europas an Naturräthen im Verhältnis zu seiner Bevölkerung findet in diesen Zahlen eine Bestätigung.

Gewerkschafts-Rundschau

Ein Gedanken

für den Aufstieg der deutschen Arbeiter, für geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse, für die Durchsetzung berechtigter sozialer Forderungen, sind die Unorganisierten. Lehrt sie, lärt sie auf, führt sie unseres Reihen zu, damit sie mit uns einsteigen für Recht und Gerechtigkeit im Wirtschaftsleben. Jede Kollegin und jeder Kollege muß sich in den kommenden Wochen der unorganisierten Mitarbeiter annehmen!

Volkswirtschaft — Sozialpolitik

Die Dauer der Erwerbslosenunterstützung. § 18 der Erwerbslosenfürsorge-Verordnung vom 16. Februar 1924 sieht eine Höchstdauer von 26 Wochen vor. Es sind aber Abweichungen nach oben und unten zulässig. Der Reichsarbeitsminister ist allgemein für die Feststellung jölicher Abweichungen zuständig. Die Vorsitzenden der Arbeitsnachweise sind aber bis zu einem Höchstmaß von 12 Wochen berechtigt, die Fristen zur Vermeidung von unbilligen Härten ausnahmsweise über das zulässige Höchstmaß hinaus zu verlängern. Auf Grund der ihm durch Verordnung erteilten Befugnis hatte der Reichsarbeitsminister bereits durch Schreiben vom 30. März 1926 die Unterstützungs Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge auf 39 Wochen verlängert. Ausgenommen sollten hier von nur die Land- und Forstwirtschaft in ihren verschiedenen Zweigen, die Gärtnerei, das Baugewerbe mit seinen Hilfsbetrieben, die Baumfutterzehrung, sowie die hauswirtschaftlichen Berufe sein. Aber bereits am 12. Mai 1926 sah sich der Reichsarbeitsminister veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Vorsitzenden der öffentlichen Arbeitsnachweise berechtigt seien, auf Grund der Bestimmung im § 18 Absatz 3 die Unterstützungs Höchstdauer der Bauarbeiter nach individueller Prüfung des Einzelfalles um weitere 13 Wochen bis auf 39 Wochen überall dort zu verlängern, wo der Baumarkt bisher keine wesentliche Besserung gezeigt hat. Die anhaltende schlechte Lage des Baumarktes veranlaßte den Reichsarbeitsminister, bald darauf weiter zu gehen und durch Schreiben vom 9. Juni 1926 die Unterstützungs Höchstdauer der Arbeitnehmer des Baugewerbes in allen Bezirken, in denen der Baumarkt bis dahin keine wesentliche Besserung gezeigt hat, auf 39 Wochen zu verlängern. Die obersten Landesbehörden oder die von ihnen zu bezeichnenden Stellen sollten entscheiden, für welche Bezirke diese Ausdehnung der Unterstützungs dauer nicht erforderlich sei. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, daß trotz dieser allgemeinen Verlängerung die Befugnis der Vorsitzenden der öffentlichen Arbeitsnachweise, die Unterstützungs dauer im Einzelfall um weitere drei Wochen zu verlängern, unberührt bleibe. Viele Ermächtigungen waren befristet und sollten am 31. Juli 1926 enden. Die bekannte Entwicklung des Arbeitsmarktes hat nunmehr den Reichsarbeitsminister veranlaßt, die Geltungsdauer beider Ermächtigungen bis zum 31. Januar 1927 auszudehnen. Dadurch wird den Erwerbslosen, die länger als 39 Wochen ohne Arbeit dastehen, die Weiterzahlung der Erwerbslosenunterstützung bis zu 52 Wochen gewährleistet. Unbedingtig ist aber noch immer die Hilfe, die den bedauernswerten Arbeitnehmern geboten werden soll, die über 52 Wochen hinaus arbeitslos bleiben. Der

deutsche Jugendherbergswert vermittelte der Öffentlichkeit der 8. Deutsche Jugendherbergstag, der am 18. und 19. Februar in Düsseldorf abgehalten wurde. Die Zahl der Jugendherbergen wird mit 2100 angegeben. Die Herbergen haben sich von der Notleid aus den Anfangsjahren der Bewegung zum Ekleinheine entwickelt. Diese Eigenheime entsprechen allen Anforderungen unserer Zeit und erleichtern das Wandern in hohem Maße. Für eine geringe Gebühr erhalten die Wanderer hier Quartier. Die Errichtung der Eigenheime wird mit allen Kräften weiter betrieben. Das Ziel ist, ein Helm in jedem für das Wandern bedeutenden Orte zu haben. Die Mitglieder aller dem Verband für Deutsche Jugendherbergen angegeschlossenen Organisationen haben bei der Benutzung der Wanderheime wesentliche Vergünstigungen. Angegeschlossen sind dem Verband sowohl der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften wie die einzelnen Berufsorganisationen. Die Geschäftsstelle des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen befindet sich in Hilchenbach in Westfalen.

25 Jahre christlicher Textilarbeiterverband. An seinem Gründungsorte in Aachen beging der christliche Textilarbeiterverband am 28. und 29. August seine Silberfeier. Das Organ des Verbandes, die „Textilarbeiter-Zeitung“, erschien aus diesem Anlaß in einem festlichen Gewande. Eine illustrierte achteckige Jubiläumsdruckbeilage ergänzte bildlich die Geschichte der Organisation, die in großen Zügen behandelt wurde. Die große Jubiläumsausgabe, an der mehr als 2000 christliche Textilarbeiter teilnahmen, war ein machtvoller Bekenntnis zum christlichen Gewerkschaftsgeboten. Verbandsvorsitzender Jakobenbrach sprach über Wollen und Wirkeln des Verbandes, während Professor Dr. Brauer (Karlsruhe) über die Fabrikarbeit der verheirateten Frau sprach. Die wirkungsvollen Ausführungen fanden ihren Niederschlag in einem Beschuß der Bevölkerung, der die Freiheit und Kultur beruhenden Stellen aufzurufen zur Bekämpfung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen. Die ersten Ansätze der christlichen Textilarbeiterorganisation gehen bis auf 1894 zurück. Angeregt durch die Gründung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter bildeten sich in den Textilindustriegebieten Aachen, M. Gladbach und Krefeld örtliche und bezirkliche Vereinigungen der Textilarbeiter. Die Arbeiter standen unter einem schweren Druck des Unternehmertums; lange Arbeitszeiten und schlechte Löhn waren an der Tagesordnung. Wohl bestanden die freien Gewerkschaften. Ein christlich denkender Arbeiter konnte sich diesen aber nicht anschließen. Im Jahre 1901 erfolgte der zentrale Zusammenschluß mit 12545 Mitgliedern. Ende 1925 zählte der Verband 78571 Mitglieder. Der christliche Textilarbeiterverband hat für die soziale Hebung seiner Mitglieder erfolgreiche Arbeit geleistet. Sein Wirken in der Gesamtbewegung war immer vom Wohl der Allgemeinheit geleitet. Dem Schadstoffen die Hilfe zuerst! So wünschen auch wir diesem Bruderverband weitere Fortschritte und Erfolge zum Segen des Volkes und Vaterlandes.

Berichte aus unseren Zahlstellen

Barmen. Am 16. September war unsere letzte Versammlung. Der Vorsitzende machte Mitteilung von dem Tode unseres Kollegen Grabowsky. Die Anwesenden ehrten dessen Andenken. Kollege Schmid (W.-Gladbach) sprach über den Arbeiterstand einst und jetzt. Ausgehend vom Mittelalter, wo der Arbeiter noch ein höriger war, führte uns der Redner in längeren Ausführungen die Entwicklung der Arbeiterchaft vor Augen bis zum Ende des 9ter Jahrhunderts. Dann fanden die christlichen Gewerkschaften ein. Vieles haben führt und Mitglieder erden müssen. Trotz allem haben wir uns durchgesetzt. Betriebsratgegesetz, Schichtungsausschüsse, längere Arbeitszeit, Tarifverträge usw. sind Beweis dafür. Der Arbeiterstand muss im öffentlichen Leben die gleiche Achtung genießen und die gleichen Rechte haben, wie jeder andere Stand. Der Mensch ist nicht für die Wirtschaft, sondern die Wirtschaft für den Menschen da. Zum Schluss kam der Redner noch auf die Ausführungen Dr. Silverbergs auf der Industrie-Tagung in Dresden zurück. Kollege Lautenschläger dankte für die Ausführungen, die mit Beifall aufgenommen wurden. In den nächsten Versammlungen soll über die Alters- und Invalidenversicherung gesprochen werden. H. M.

Bezirk Nordwest. Die für Sonntag, 19. September, angesetzten Versammlungen in Recklinghausen und Schwerte verliefen wunschgemäß. Die Versammlung vormittags 10 Uhr in Recklinghausen für die Ortsgruppen Arnsberg,wigge, Bröndenbeck, Meeschede und Recklinghausen hatte allerdings besser besucht sein können. Ein rechter Gewerkschaftler muss sich zu jeder Zeit einfinden, auch dann, wenn das Wetter zu „schlecht“ oder zu „gut“ sein sollte. Zur Nachmittagsversammlung 3 Uhr in Schwerte, wozu die Ortsgruppen Dortmund, Hagen und Herkeln eingeladen waren, war namentlich aus Hagen eine große Teilnehmerzahl erschienen. In Schwerte war ebenfalls eine Kollegin aus Essen anwesend. In beiden Versammlungen sprachen Kollege Hornbach über „Unsere gewerbliche und tarifliche Lage“ und Kollege Lemmig über „Die nächsten Aufgaben in den Ortsgruppen“. Kollege Hornbach wurde lebhaft begrüßt und die Freude über die gute Erholung nach überstandener Operation ausgesprochen. In längeren Ausführungen behandelte Kollege Hornbach die Lage. Wie stand es um die Arbeiterchaft vor 25 und mehr Jahren? In jeder Bezeichnung viel schlechter als heute. Heute sehen wir manches als Selbstverständlichkeit an, woran die Arbeiterchaft früher niemals gedacht hat. Heute hat die Arbeiterchaft ein Mitbestimmungsrecht, während früher diktatorische Maßnahmen an der Tagesordnung waren. Durch das Einsetzen der Gewerkschaften ist sehr vieles besser geworden. In der Nachkriegszeit wurde manches leicht errungen auf Grund des starken gewerkschaftlichen Zusammenschlusses. Nach der Inflationszeit haben die Gewerkschaften trotz geschwächter Mittel erreicht, dass die Löhne den Preisverhältnissen angepasst werden. Die Stellung des Sohnes von Ende 1923 bis heute um rund 130 Prozent wäre ohne die Gewerkschaften nicht möglich gewesen. Heute herrscht heute eine gewisse Gewerkschaftsmüdigkeit auch in unserem Gewerbe. Dadurch werden die Unternehmer in ihren Abbaubestrebungen gestärkt. Die Abbanträge zu den einzelnen Tarifverhandlungen haben deutlich gezeigt, wohin die Reise gehen soll. Wollen wir unsere Sicherheit nicht in allen Teilen gute gewerbliche und tarifliche Lage weiter verbessern, so können wir dies nur durch engen Zusammenschluss in der Gewerkschaft. Die Parole für die nächste Zeit kann nur lauten: „Hinein in die Gewerkschaft“, nur dadurch helfen wir uns und unseren Familien. Der Überblick über die Tarife, die Zahl der an den einzelnen Tarifen interessierten Personen zeigte mit aller Deutlichkeit den Wert der Organisation und ferner, bei welchen Berufszweigen mit aller Macht auf eine bessere organisatorische Ausbildung gedrängt werden muss. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. Kollege Lemmig wies auf die Kleinarbeit hin. Überall muss mit der Agitation eingesetzt werden. Wo Mängel bestehen, müssen diese sofort verschwinden. Die Arbeitnehmer- und die Jugendfrage muss in den Ortsgruppen mehr Beachtung finden. Das Betriebsratgegesetz muss eine bessere Würdigung erfahren. Auch diesem Vortrag wurde reicher Beifall zuteil. Erfreulich war die sehr rege Aussprache in beiden Versammlungen. Bestehende Mängel wurden offen gezeigt. Verbesserungsaufträge zu den Tarifen wurden eingehend begründet. Die Notwendigkeit zur rechtlichen Erfassung aller zu uns gehörenden Berufsangehörigen wurde betont. Mitarbeiter fanden sich in beiden Versammlungen. Die kommende Zeit muss neue Kämpfer bringen. Wenn alle Kolleginnen und Kollegen von diesem Gedanken durchdrungen sind und nach handeln, wie der Erfolg nicht ausbleiben.

Düren. Der Bezirk Düren ist einer der wenigen, wo der Reichstarif (Agl) noch nicht in Kraft ist. Schon lange ist es das Bestreben unserer Verbandskolleginnen und Kolleginnen, unter den gleichen Bedingungen zu arbeiten, wie ihre Berufskolleginnen im übrigen Deutschland. Am Donnerstag, 16. September, nahm eine gut besuchte Mitgliederversammlung Stellung zur Durch-

führung des Reichstarifes. Der Bezirksleiter Kollege Mödel gab einen kurzen Überblick über die bestehenden Tarifverhältnisse. Er kam in seinen Ausführungen zu dem Schluß, daß auch wir im Duren Bezirk alles versuchen wollen, den Reichstarif für uns zu erhalten. Unser Zentralvorstand habe in bacht, der an unserer Mitgliederversammlung teilnahm, gaben Aufklärung über den Reichstarif und forderte die Mitglieder auf, durch engsten Zusammenschluß an der Errichtung des Reichstarifes mitzuwirken. Auch die leite Kollegin, der leite Kollegin, muß treu zur Organisation stehen. Dies ist die erste Voraussetzung zur Errichtung unseres Ziels. Der Zentralvorstand verfolgt mit Interesse den Gang der Tarifverhandlungen in Düren. Er steht voll und ganz hinter den Forderungen der Durenner Kollegenschaft. In der Aussprache herrschte volle Einmütigkeit. Die verschiedenen Redner betonten, daß alle dafür Sorge tragen wollten, das Organisationsverhältnis so zu gestalten, damit die Gewähr für einen vollen Erfolg gegeben sei. Es wurde einstimmig beschlossen, das Mantelabkommen zum 31. Oktober zu tiligen. Nachdem noch zu rechter Werbarbeit aufgerufen worden war, schloß der Vorsitzende Kollege Höller die Versammlung.

Düsseldorf. Am 11. September fand im Pontushaus unsere Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende Kollege Haegendorf konnte zwei Gäste begrüßen, und zwar den Bezirksleiter Kollegen Schmid (W.-Gladbach) und den Bezirksleiter Kollegen Lemmig (Dortmund). Nachdem der eingegangene Schriftwechsel verlesen und Kollege Tollot den Rapportbericht gegeben, sprach Kollege Lemmig über „Die Arbeiterchaft einst und jetzt“. Zum Schluss rief er uns das Wahlwort zu: „Dürdet keine Unorganisierten, denn sie sind die schlimmsten Feinde und Diebe an der Arbeiterchaft!“ An diesem Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. Dann gab Kollege Lemmig noch einen eingehenden Bericht über die Jugendtagung in Essen. Unsere nächste Versammlung wurde auf Donnerstag, den 14. Oktober, festgelegt. H. M.

Gelsenkirchen. Am 18. September fand im Rathaus Gelsenkirchen die Monatsversammlung unserer Zahlstelle statt. Nach Verlesung des Protocols wurden einige geschäftliche Angelegenheiten bekanntgegeben und erörtert. Kollege Blögau machte erstattete Bericht über die Kartellisierung der christl. Gewerkschaften. Eine allseitige Aussprache folgte seinen Ausführungen. Zur näheren Unterrichtung der Mitglieder wurden die Satzungen des Gewerkschaftskartells vorgelesen und besprochen. Die nächste Versammlung Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, zu der auch die Angehörigen unserer Mitglieder eingeladen werden, soll mehr der Fröhlichkeit gewidmet sein.

Würth. Am 18. September fand in Würths Restaurant, Landestrunkstraße, die Versammlung der Zahlstelle statt. Vorsitzender Vogt eröffnete sie, begrüßte die Anwesenden, besonders den Redner Gewerkschaftsfreier Höllerhoff und den Vorsitzenden des Gutenberg-Bundes Blöschke. Nach Predigt geistlicher Angelegenheiten eröffnete er dem Kollegen Höllerhoff das Wort zu seinem Vortrag über: „Der Kampf um unsere sozialen Forderungen“. Der Redner gab ein Bild über die durch das Dawes-Gutachten, hervorgetretenen schweren Lasten, die auf dem gesamten Wirtschaftsleben des Volkes schwer lasten. Um eine Besserung der ganzen Lage zu schaffen, sei es dringend erforderlich, das Gutachten einer Revision zu unterziehen. Im weiteren behandelte der Vortragende auch die Rede Dr. Silverbergs auf der Tagung der Deutschen Industrie. Die Anwesenden folgten mit Interesse sämtlichen Ausführungen. Nach einer regen Aussprache, in der die Erwerbstätigenfürsorge sowie einige andere Gewerkschaftsfragen zur Sprache kamen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Literatur — Eingänge

Die Fabrikarbeit der verheirateten Frau. Ostformat, 36 S. Preis 30 Pf. Zu beziehen vom Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Sit: Düsseldorf, Florastr. 7.

Dieses Schriftchen bringt eine Rede des bekannten Dr. Theodor Grauer, Professor an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, über die Fabrikarbeit der verheirateten Frau. Der Vortrag wurde auf der Jubiläumstagung des christlichen Textilarbeiterverbandes in Baden gehalten. In allgemein verständlicher Darlegungen werden Entstehung und Umfang der Fabrikarbeit verheirateter Frauen sowie die Gründe für die Fabrikarbeit geschildert. Die Wirkung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen auf die Familie und auf das Volk werden klar gezeichnet. Der Schlüttel des Vortrages ist der Abwehrmaßnahmen gewidmet. Die Schrift behandelt die Fabrikarbeit der verheirateten Frau ganz allgemein und ist darum überaus lebenswert.

Lebensblätter. Gedichte von Grete Filling. Verlag Seemann & Co., Leipzig. Preis in Ganzleinen gebunden für Mitglieder der christlichen Gewerkschaften statt 4 M. nur 3 M. Kartoniert statt 2,50 M. nur 2 M.

Grete Filling ist uns nicht bekannt. Sie war Vorsitzende des Reichsverbandes weiblicher Haushaltsteller und nimmt jetzt eine führende Stellung in der Gewerkschaftsbewegung ein. Die Gedichte, Lebensblätter, sind, wie schon der Titel sagt, lose Blätter aus dem Reichsverband Buch des Lebens. Sie sind Gedichte des Leidens und der Freude, des Glücks und des Schmerzes, der Vermeidung und der Hoffnung. Abwechselnd, wie wirs unser Leben geführt, sind auch die Gedichte. Den Gedichten macht man an, daß die Verfasserin die Idee des Lebens und das soziale Elend kennt. Wie können dieses Gedichtbuch jedem Kollegen, der Sinn für Poetie hat, warm empfehlen. Bestellungen sind zu richten an den Christlichen Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

Fränkische Wanderungen. Zeichnungen aus den Skizzenbüchern von Rudolf Schießl. Ganzleinen, Preis 4,50 M. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag 6. m. b. h., Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 42/43.

Zu den 40 vorzüglich wiedergegebenen Bleistiftzeichnungen Rudolf Schießls schrieb Dr. Heinrich Höhn den einführenden Text. Dadurch lernen wir den Künstler kennen, der aus seinen Skizzenbüchern und seinen Wanderungen durch fränkische Städte und Dörfer das Beste mit dem Bleistift auf weißes Papier klar und einfach hingerichtet hat. Die Zeichnungen stammen meist aus den Jahren 1913-20 und geben uns von dem Lebensgefühl Schießls eine deutsche Vorstellung. Man empfindet, daß diese Kunst im tiefsten Sinne die göttliche Schönheit bejaht und den Betrauer hinführt zu den Quellen edlen und frohen Menschenurms.

Der kleine Brehm. In Halbleder gebunden, Postformat. Preis 11,20 M. Herausgegeben vom Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag 6. m. b. h., Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 42/43.

Diese von Dr. Walter Kohle neu bearbeitete Ausgabe aus „Drehscheiben“ umfaßt auf 892 Seiten im Postformat 116 farbige 25 ganzseitige Tafeln und 4 Farbdrucktafeln. In unterm Volke Tier- und Tierverständnis in möglichst weitem Umfang zu wecken und zu fördern, ist der Zweck dieses schönen Werkes. Die Darstellung ist kostümlich; sie belebt und erweitert. Jeder Natur- und Tierfreund wird über dieses Werk voll des Lobes sein.

Graphischer Zentralverband Köln a. Rh.
Sitz: Venloerwall 9, Gempr. West 52 588
Postleitzahl: Köln 15171

Abrechnungen vom 2. Quartal sandten ein bis zum 25. September: Arnsberg, Düsseldorf, Münster, Paderborn, Osnabrück, Neuried.

Gelder gingen ein: Lauban, Köln, Düsseldorf, Münster, Dören, Arnsberg, Eilen, Dülmen, Paderborn, Regensburg, Brünenberg, Düsseldorf, Kempen, Düsseldorf, Nürnberg, Berlin.

Den Zahlstellen sind die Abrechnungsformulare für das 3. Quartal zugegangen worden. Sollte die Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein, so bitten wir um Mitteilung.

Uns Zeitschriften wird dringend erwartet.

Werbeschlättler für Kollegen und Kolleginnen sind erschienen. Viele sind gesondert gehalten. Wir haben diesmal besonders Wert darauf gelegt, die Werbeschlättler technisch gut auszustatten. Magdeburg überall von den Werbeschlättlern regen Gebrauch machen.

Neu erschienen sind und von der Geschäftsstelle zu bestellen: Nachträge zum Akkordtarif. Reichstarifvertrag für das deutsche Buchbindergewerbe (VDB-Tarif). Gültig ab 1. Juli 1926. — Reichstarifvertrag für Buchdrucker-Buchbinden.

Die Quittungen vom „Deutschen“ sollen jeden Monat eingefüllt werden.

Seitenpreis 10 Pfennig Barauszahlung erforderlich	Anzeigen	Zahlstellen anzeigen folgen 5 Pfennig die Seite
--	----------	--

Am 11. September starb nach kurzer Krankheit unser Kollege

Adolf Grabowsky.

Er war uns ein lieber Kollege. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Zahlstelle Barmen.

**Das Adressenverzeichnis
des Graphischen Centralverbandes**
Stand vom 1. Juli 1926
Ist erschienen. — Bestellungen an die Hauptgeschäftsstelle
Köln, Venloerwall 9

Verbandsabzeichen
des Graphischen Centralverbandes
Einsatz pro Stück 6 Pf.
Von 5 Stück an pro Stück 5 Pf.
Bestellungen an:
Graphischer Centralverband, Köln
Venloerwall 9.

Nur für unsere Mitglieder!
Klassiker-Ausgaben und sonstige Werke der Weltliteratur:

(Goethe, Schiller, Uhland, Shakespeare usw. sowie Faust*, Goethes Gespräche mit Eckermann*, sämtliche Werke von Gustav Freytag wie Soll und Haben*, Die Uhren* usw., Quo vadis*, Der Hut*, Die letzten Tage von Pompeji*, Götz von Berlichingen*, Jeruzalem*, Zwischen Himmel und Erde*, Schleemanns Sach*, Schleswig*, Der grüne Heinrich*, Der Graf von Monte Christo* usw.) können durch unsere Buchhandlung zu einem sehr billigen Preise wie ihn keine Buchgemeinschaft bisher geboten hat, bezogen werden. Preise für Klassiker-Ausgaben: jeder Band, etwa 800 Seiten stark, in Gangsteiner 28 M., in Halbleder mit Goldschnitt 4,65 M., in kulturstorische Romane: jeder Band 350—900 Seiten stark, Gangsteiner mit Goldschnitt 1,65 M. und 2,35 M., in Halbleder mit Goldschnittpreis, zweisitzigem Titel und Kopftafelblatt 2,35 M.

Diese Preise sind nur für Mitglieder unserer Bewegung, daher ist bei Bestellung die Angabe der Organisationszugehörigkeit erforderlich. Ein genaues Verzeichnis wird auf Wunsch gern zugesandt.

Christlicher Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf
Kaiserallee 25.